

[WLG]

WIENER LINGUISTISCHE GAZETTE

Problemaufriss

Lars Bülow/Anne Diehr/Daniel Pfurtscheller/Sebastian Thome

Sonderdruck aus: *Wiener Linguistische Gazette* (WLG) 90 (2021): 1–4

Themenheft *Corona-Diskurse in und über Österreich*

Hg. v. Lars Bülow, Anne Diehr, Daniel Pfurtscheller & Sebastian Thome

Universität Wien · Institut für Sprachwissenschaft · 2021

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Universität Wien, Institut für Sprachwissenschaft
Sensengasse 3a
1090 Wien
Österreich

Redaktion: Markus Pöchtrager (Allgemeine Sprachwissenschaft),
Robson Carapeto-Conceição, Mi-Cha Flubacher, Florian Grosser (Angewandte
Sprachwissenschaft),
Stefan Schumacher (Allgemeine und Historische Sprachwissenschaft)

Kontakt: wlg@univie.ac.at

Homepage: <http://www.wlg.univie.ac.at>

ISSN: 2224-1876

NBN: BI,078,1063

Die *Wiener Linguistische Gazette* erscheint in loser Folge im Open-Access-Format.
Alle Ausgaben ab Nr. 72 (2005) sind online verfügbar.



Dieses Werk unterliegt der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0
(Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen)

Problemaufriss

Lars Bülow/Anne Diehr/Daniel Pfurtscheller/Sebastian Thome

Wiener Linguistische Gazette (WLG)

Institut für Sprachwissenschaft

Universität Wien

Ausgabe 90 (2021): 1–4

Die Ende 2019 ausgebrochene SARS-CoV-2-Virus-Epidemie hat sich in der ersten Jahreshälfte 2020 zu einer Pandemie bislang unbekannten Ausmaßes entwickelt, die seither das gesamtgesellschaftliche Leben prägt. Ein Ende dieser Pandemie und der damit verbundenen Konsequenzen der sogenannten *Corona-Krise* ist selbst im Dezember 2021 – zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Themenheftes »Corona-Diskurse in und über Österreich« – nicht absehbar.

Die bereits im Frühjahr 2020 in fast allen Ländern der Welt vorsorglich verhängten Ausgangssperren und sogenannten Lock-downs des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens haben Folgen, deren Ausmaß bisher kaum abzuschätzen ist. Unmittelbar mit dem Beginn der Corona-Krise setzten gesellschaftliche Aushandlungsprozesse ein, wie mit den Entwicklungen umzugehen sei. Diese Aushandlungsprozesse dominieren in weiten Teilen auch die mediale Berichterstattung.

Ob traditionelle Massenmedien oder soziale Medien im Internet, die Ursachen und Folgen sowie Fragen des sozialen Miteinanders und Konsequenzen für das wirtschaftliche und kulturelle Leben spielen nach wie vor eine wichtige Rolle in der Auseinandersetzung mit der Corona-Krise. Entscheidend ist hierbei, dass das unzureichende Wissen bzw. vielmehr das ›Nicht-Wissen‹ über die konkreten Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen Raum für vielfältige Spekulationen bietet. Selbst unter Wissenschaftler*innen und den

politischen Entscheidungsträger*innen gibt es konträre Positionen, wie mit den potenziellen Gefahren umgegangen werden soll.

Die ausgewiesene Aufgabe der Wissenschaft ist es, Wissenslücken zu schließen. Entsprechend intensiv arbeiten Forschungsgruppen aus verschiedenen Disziplinen daran, das Corona-Virus und die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie besser zu verstehen. Anlass für dieses Themenheft ist die Überzeugung, dass auch die Sprach- und Medienwissenschaften einen relevanten Forschungsbeitrag leisten können, insbesondere wenn es darum geht, die gesellschaftlichen Auswirkungen der Pandemie sowie die Aushandlungsprozesse von Maßnahmen zu beschreiben und zu verstehen. Erste linguistische Arbeiten und Publikationen, die sich mit der Corona-Krise beschäftigen, deuten diesen Mehrwert an (z.B. Roth & Wengeler 2020; Daux-Combaudon et al. 2021; Fuchs 2021; Michel & Pfurtscheller 2021; Schmitz 2021). Insbesondere den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften kommt in Zeiten der Krise die Aufgabe zu, althergebrachte Gewissheiten zu reflektieren, sie gegebenenfalls zu hinterfragen und neu zu bewerten. Und so zeigt sich auch in der diskurslinguistischen Beschäftigung mit der Corona-Krise die Chance, ein besseres Verständnis für die gesellschaftlichen Folgen der Pandemie zu gewinnen. Entsprechende Befunde können wiederum dazu führen, konkrete Maßnahmen sowie Aushandlungsprozesse besser zu reflektieren und weitere Diskussionen, wie mit der Corona-Krise umgegangen werden sollte, anzustoßen.

Ziel des vorliegenden Themenhefts ist es dementsprechend, sprachliche und diskursspezifische Praktiken im Zusammenhang mit der Corona-Krise zu erforschen. Der Fokus wird dabei auf Corona-Diskursen in und über Österreich liegen.

Wir als Herausgeber*innen des Themenhefts gehen davon aus, dass eine diskurslinguistische Beschäftigung im spezifischen Zusammenhang mit der Corona-Krise in Österreich lohnend erscheint. Dies begründen wir unter anderem damit, dass Österreich ein interessantes Fallbeispiel ist, das auch internationale Aufmerksamkeit erfahren hat: Zum einen, weil die Vorgänge im Tiroler Wintersportort Ischgl entscheidend zur europaweiten Verbreitung von Covid-19 beigetragen haben, zum anderen, weil Maßnahmen, die zu massiven Einschränkungen des öffentlichen Lebens führten, im Vergleich zu Deutschland und anderen europäischen Staaten sehr

früh getroffen wurden. Ganz allgemein zeichnet sich der österreichische Corona-Diskurs dadurch aus, dass in Österreich insbesondere Politiker*innen den Diskurs dominieren, während in anderen Ländern, z.B. Deutschland, vermehrt Personen aus der Wissenschaft zu Wort kommen. Auch in der oftmals engen Verbindung von politischem Handeln, Medienpräsenz und gleichzeitiger medialer Vermittlung bzw. Perspektivierung kann eine Besonderheit des österreichischen Diskurses gesehen werden. So ist es (der ehemalige Bundeskanzler) Sebastian Kurz selbst, der in seiner Selbstdarstellung und mit Bezug auf den Umgang mit der Pandemie gerne die »Vorreiterrolle« Österreichs betont, und so die Corona-Politik immer wieder zugleich auch mit seiner Medienpolitik in Verbindung bringt.

Aus dem breiten Themenspektrum österreichischer Corona-Diskurse zeigen die in diesem Heft versammelten Beiträge methodisch vielfältige Zugänge, die einzelne Phänomene und Diskursausschnitte aus unterschiedlichen sprachwissenschaftlichen Perspektiven in den Blick nehmen. Dieses Themenfeld umfasst konkrete sprachliche Beobachtungen im Zusammenhang mit medialer Darstellung, wie metaphorische Verwendungen im Mediendiskurs über die Covid-19-Krise (**Martin Reisigl**) oder Raum-Zeit-Konstruktionen in der Lockdownberichterstattung des ORF (**Christian Bendl**). Darüber hinaus wird aber auch die Kommunikation politischer Akteure untersucht, indem das Konzept der Glaubwürdigkeit in der politischen Krisenkommunikation (**Dinah Leschzyk**) und die Frage nach transparenter bzw. intransparenter sprachlicher Darstellung in der politischen Kommunikation der österreichischen Bundesregierung im Umgang mit Covid-19 (**Anne Diehr** und **Rita Stiglbauer**) untersucht werden. In anderen Beiträgen wird die Kommunikation weiterer gesellschaftlicher Akteursgruppen in den Blick genommen, etwa indem nach Sinnkonstruktionen im Kontext von Corona bei österreichischen Astrolog*innen (**Heike Ortner**) oder Narrativen in der Social-Media-Kommunikation des österreichischen Lebensmittelhandels (**Lisa Krammer**) gefragt wird. Abgerundet wird das Themenheft durch Beiträge, die sich einerseits aus soziolinguistischer Perspektive mit der Aussprache von »Kwarantäne« oder »Karantäne« (**Barbara Soukup**) beschäftigen und andererseits die Aspekte der visuellen Ethnografie sowie des *Linguistic Landscaping* zu Corona in der Wiener Stadlandschaft (**Nadja Kerschhofer-Puhalo**) aufzeigen.

Die in diesem Themenheft versammelten Beiträge beleuchten so Corona-Diskurse in und über Österreich aus verschiedenen diskurslinguistischen Perspektiven unter Verwendung unterschiedlicher methodischer Herangehensweisen. Zugleich kann das Themenheft die Diversität diskurslinguistischer Perspektiven auf den Umgang mit Covid-19 jedoch nur andeuten und ist daher als Angebot und Einladung zur tiefergehenden Beschäftigung mit dieser Thematik zu verstehen. Dieser Punkt wird dadurch bekräftigt, dass uns die Pandemie und Untersuchungen in diesem Kontext voraussichtlich noch lange beschäftigen werden.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Beitragenden in diesem Heft und beim Team der Wiener Linguistischen Gazette für die stets konstruktive und produktive Zusammenarbeit.

Literatur

- Daux-Combaudon, Anne-Laure, Stephan Habscheid, Sandra Herling & Britta Thörle. 2021. Die Corona-Krise im Diskurs: Hervorbringung, Konzeptualisierung und Vermittlung im internationalen Vergleich. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 51(3). 357–363. doi:10.1007/s41244-021-00215-1 (Abruf 03. November 2021).
- Fuchs, Julia. 2021. Corona-Komposita und ›Corona‹-Konzepte in der Medienberichterstattung in Standardsprache und in Leichter Sprache. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 49(2). 335–368.
- Michel, Sascha & Daniel Pfurtscheller. 2021. »Ich bin seit Montag Zuhause in Quarantäne« – Zur Verbindung von Erzählen und Argumentieren in Social-Media-Kommentaren zu politischen Reden. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 51(2). 255–279. doi:10.1007/s41244-021-00199-y (Abruf 03. November 2021).
- Roth, Kersten Sven & Martin Wengeler (Hgg.). 2020. Corona. Essayistische Notizen zum Diskurs. *Aptum – Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur* 16(2+3).
- Schmitz, Ulrich. 2021. Sprache und Kommunikation in der Pandemie. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 49(2). 444–449.